

Sehr geehrte Kameradinnen und Kameraden des DRK Kreisverbandes Lausitz e.V.,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

verehrte Gäste,

es ist mir eine große Freude Sie alle hier in der Elternakademie des Familiencampus Lausitz zu unserem DRK Fachtag **„Sensibler Umgang mit kultureller Vielfalt – eine Herausforderung für das gesamte Ehrenamt sowie die Einrichtungen und Dienste des DRK KV Lausitz e.V.“** im Namen des Präsidiums unseres DRK-Kreisverbandes und in meinem eigenen Namen ganz herzlich zu begrüßen.

Ich begrüße Sie, liebe Kameradinnen und Kameraden, aus den DRK-Ortsverbänden, den Bereitschaften, der Wasserwacht und dem Jugendrotkreuz sowie alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unserer Einrichtungen und Dienste in den Einrichtungen und Diensten der Pflege und Behindertenhilfe, der Kinder- und Jugend und Familienhilfe, der Flüchtlingshilfe, des Rettungs- und Fahrdienstes.

Einen herzlichen Willkommensgruß entbiete ich den Vertretern aus Politik, Verwaltung, Institutionen der Landkreis OSL und EE sowie aus Verbundpartnereinrichtungen unseres Gerontopsychiatrisch- Geriatrischen Verbundes. Ganz besonders herzlich begrüße ich Stephan Hornak, Leiter des Büros des Landrates unseres Landkreises sowie Harald Schulz, Leiter des Asyl- und Ausländeramtes des Landkreises OSL.

Wir freuen uns sehr, Kathrin Tupja – Integrationsbeauftragte unseres Landkreises sowie Eiko Csapo – Ethnologe und Kommunikationswissenschaftler am Institut für Migration, Kultur und Gesundheit – AMIKO, als Hauptreferenten unseres Fachtages zu begrüßen.

Frau Tupaj und Herr Csapo, es ist schön, dass Sie hier sind.

Darüber hinaus begrüßen wir die Mitglieder des Integrationsbeirates des Landkreises OSL Thae Alsnour – er lebt und arbeitet seit 13 Jahre im LK OSL sowie Omar Kassab, der seit 2 Jahren im LK OSL lebt.

Als Moderatoren der Workshops 2 und 3 konnten wir Axel Bremermann vom RAA Brandenburg und Andreas Elvers vom DRK Generalsekretariat Berlin gewinnen. Auch Ihnen einen herzlichen Willkommensgruß.

Als Moderator unseres Fachtages begrüße ich Daniele Ferrari – Ehrenamtskoordinator der DRK- Flüchtlingshilfe gGmbH Brandenburg.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die kulturelle Vielfalt unserer heutigen Gesellschaft ist eine unbestreitbare Tatsache. Sie bietet Herausforderungen und Chancen für die ganze Gesellschaft. In einer multikulturellen Gesellschaft denken, fühlen und handeln Menschen in unterschiedlicher Weise.

Gleichzeitig sind sie jedoch gemeinsamen Problemen ausgesetzt, die sie nur lösen können, wenn sie eng zusammenarbeiten.

Damit interkulturelle Arbeit auch gelingt, benötigt es eine offene Kultur mit Werten, Normen und Regeln, die nicht voneinander ausgrenzen.

Die wachsende Multikulturalität in unserem Land verleiht insbesondere dem Ehrenamt sowie der Sozialen Arbeit von humanitären Organisationen wie unserem Deutschen Roten Kreuz eine neue Dimension.

Flüchtlinge, Asylsuchende, Migrantinnen und Migranten wollen wir als potentielle Klientinnen und Klienten aller DRK -Aktivitäten im Bereich des Ehrenamtes und der Sozialen Arbeit betrachten.

Darüber hinaus wollen wir bedenken, inwiefern soziale Aktivitäten zu entwickeln sind, die sich – wo nötig – speziell an Zuwanderer richten.

Am wichtigsten scheint es vor diesem Hintergrund zu sein, dass wir weitere Anstrengungen unternehmen möchten, um Asylsuchende und Migrantinnen und Migranten sowohl als Ehrenamtliche als auch Beschäftigte in den Diensten und Einrichtungen unseres Kreisverbandes einzubinden.

Wer sich ehrenamtlich engagiert zeigt, dass er sich für die Gemeinschaft, in der er lebt, interessiert und sich um sie kümmern möchte. Außerdem bringt das Engagement Zugewanderte und Einheimische näher zusammen. Durch das gemeinsame Engagement lernen sich beide Seiten besser kennen. So bauen sie Vorurteile ab und das gegenseitige Verständnis wächst.

Interkulturelle Öffnung im Ehrenamt bedeutet, dass zusätzlicher Einsatz gebraucht wird und mehr Chancen für Flüchtlinge sowie Migrantinnen und Migranten angeboten werden müssen.

Einheimische und Zugewanderte, die schon länger in unserer Region leben, können sich als Paten und Mentoren für Menschen engagieren, die erst seit kurzem zu uns gekommen sind.

Mit unserem heutigen Fachtag wollen wir dazu beitragen, die interkulturellen Herausforderungen im ehrenamtlichen und beruflichen Alltag noch besser zu verstehen, zu meistern und unser Verständnis von transkulturellen Kompetenzen weiter entwickeln und an die aktuelle Situation vor Ort anpassen.

Die interkulturelle Öffnung unserer DRK Gliederungen (wie z.B. Ortsvereine, Wasserwacht, Katastrophenschutz, Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, stationäre und teilstationäre Pflegeeinrichtungen, ambulante Pflegedienste) sowie kultursensible Handlungskompetenzen der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehen wir als notwendig an, um den neuen gesellschaftlichen Herausforderungen in Zukunft zu begegnen.

Hier stehen wir noch am Anfang.

Auf solche Fragen wie beispielsweise:

- Warum ist es wichtig, auf kulturspezifische Besonderheiten einzugehen, und wie gelingt es den Ehrenamtlich Tätigen, den Fachkräften und Helfern in unseren Einrichtungen und Diensten diese angemessen zu berücksichtigen?
- Wie kann das Potenzial interkultureller Teams nutzbar gemacht werden?
- Welche Rolle spielt die Vielfalt der Lebenswelten und der kulturellen Orientierungen im Hinblick auf eine gute medizinische, pflegerische, therapeutische und pädagogische Betreuung und Versorgung? usw. wollen wir beginnen, Antworten zu finden.

Die Einrichtungen und Dienste in unserem DRK KV Lausitz e.V. können mithilfe von Konzepterweiterungen zielführende Handlungsleitlinien und Grundprinzipien erstellen, die auf dem Weg zur verbandseigenen kulturellen Vielfalt als Orientierung dienen können.

Durch die Umsetzung zielführender Überlegungen können unterschiedliche Themenbereiche aufgegriffen werden, die für die Steigerung der Lebensqualität von Migrantinnen und Migranten relevant sind und somit einen wichtigen Beitrag zur gelingenden Integration leisten.

Wir wollen und werden die Vielfalt unserer Gesellschaft als Chance begreifen und aktiv dazu beitragen, eine Kultur des Miteinanders zu etablieren, in der sich die Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität, ihrer Herkunft, Kultur oder Religion geborgen und zuhause fühlen.

Unsere Aufgabe ist es daher, in unseren DRK Gliederungen, Einrichtungen und Diensten die Voraussetzungen für eine gelingende Integration durch Partizipation, Begegnung und Teilhabe zu schaffen ohne uns gegenseitig zu überfordern.

Die Grundsätze des DRK zur interkulturellen Öffnung wollen wir kennen und als Grundlage künftigen Handelns begreifen. Zu diesen gehören:

1. Das DRK stellt die Teilhabe und Anerkennung von Migrantinnen und Migranten im Verband sicher und trägt so auch zu ihrer Integration in die Gesellschaft bei.
2. Das DRK betrachtet die interkulturelle Öffnung als wichtigen und notwendigen Beitrag, seine Angebote und Dienste an die Herausforderung kultureller Vielfalt anzupassen und damit seine Zukunftsfähigkeit zu sichern.
3. Im DRK sind Menschen mit Migrationshintergrund gleichberechtigte Mitglieder, Führungskräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Klientinnen und Klienten sowie Kundinnen und Kunden.
4. Das DRK setzt sich dafür ein, dass niemand aufgrund seiner ethnischen Herkunft, kulturellen Prägung oder weltanschaulichen Überzeugung diskriminiert wird.
5. Das DRK gestaltet seine Angebote so, dass sie jede(r) in Anspruch nehmen kann, unabhängig von ethnischer Herkunft, kultureller Prägung oder weltanschaulicher Überzeugung.

6. Das DRK fördert die interkulturelle Kompetenz seiner ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erkennt interkulturelle Kompetenz bei der Einstellung als besondere Fähigkeit an.
7. Das DRK betreibt Öffentlichkeitsarbeit zum Thema interkulturelle Öffnung.
8. Das DRK pflegt eine interne und externe Kooperation und Vernetzung zur Förderung der interkulturellen Öffnung, insbesondere auch mit Vereinen und Selbsthilfeorganisationen von Migrantinnen und Migranten.
9. Das DRK überprüft in regelmäßigen Abständen den Prozess der interkulturellen Öffnung.

Für die erfolgreiche Integration von Menschen mit Migrationshintergrund gibt es kein Patentrezept.

In Zukunft wird es in Deutschland immer mehr Pflegebedürftige mit einer Migrationsbiographie geben. Stationäre, teilstationäre und ambulante Einrichtungen und Dienste der Altenpflege sind gefordert, sich auf diese Entwicklung einzustellen, um den individuellen Bedürfnissen und Ansprüchen der Pflegebedürftigen gerecht zu werden.

Wenn in den Einrichtungen der Altenhilfe die Nachfrage seitens älterer Migranten noch gering ist, darf dies nicht als Indikator für einen geringeren Bedarf gedeutet werden. Vielmehr sollte nach den Gründen für die Diskrepanz zwischen Bedarf und tatsächlicher Nachfrage gesucht werden. Barrieren auf der Seite der Migranten behindern die Wahrnehmung und Nutzung der Unterstützungsangebote wie auch die öffentliche Artikulation ihres Hilfebedarfs.

Zu diesen Barrieren zählen u.a.:

Unkenntnisse bzw. fehlende oder falsche Information über die Beratungs- und Hilfsangebote und über Versorgungsansprüche, mangelnde Sprachkenntnisse, Angst vor rechtlichen oder finanziellen Folgen, negative Erfahrungen mit Behörden in Deutschland oder im Heimatland, bürokratische Hürden bei der Beantragung von Pflegeleistungen, Hemmungen oder Scham bei der Inanspruchnahme fremder bzw. professioneller Hilfe, soziale Kontrolle innerhalb der Community oder durch Deutsche, Migrationshintergrund, Stigmatisierung, Unwissenheit oder Unsicherheit über Inhalt und Gestalt der Hilfe bzw. Pflegeleistungen, Sorge und Misstrauen darüber, dass die eigenen kulturellen und religiösen Bedürfnisse nicht verstanden und nicht berücksichtigt werden, Vorbehalte gegenüber den Wertvorstellungen der Mitarbeiter.

Auch und gerade soll es in der Beschäftigung mit dieser Thematik gelingen, die Mitarbeitenden in den Diensten und Einrichtungen für ein Leben mit kultureller Vielfalt aufzuschließen und daraus eigene Handlungsorientierungen mit nachhaltigem Charakter abzuleiten.

Die Betreuung von Migrantinnen und Migranten sollte vom gesamten Personal einer Einrichtung oder eines Dienstes als dauerhafte Aufgabe gesehen und zu einer Herzensangelegenheit entwickelt werden. Hierzu wollen und müssen wir Haltungen, Orientierung und Kompetenzen unseres Personals entwickeln. Wir brauchen zukünftig ein für diese Aufgaben aufgeschlossenes und kultursensibles Verhalten unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Mit verschiedenen Fortbildungsangeboten sollte künftig dafür gesorgt werden, dass die erforderlichen kultursensiblen Kenntnisse und interkulturellen Kompetenzen anwendungsbereit entwickelt und eingesetzt werden.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Flüchtlingshilfe war, ist und bleibt eine unserer originären Aufgaben.

Im Landkreis OSL haben wir in den vergangenen Monaten für und mit Flüchtlingen eine Vielzahl von Angeboten entwickelt, um hier Zukunftsperspektiven zu eröffnen und Teilhabe zu ermöglichen.

Im DRK Kreisverband Lausitz finden Flüchtlinge und ihre Familien professionelle und menschliche Unterstützung in allen Lebenslagen durch Personen, die sich ehrenamtlich oder hauptamtlich für sie einsetzen.

Für dieses große Engagement in den vergangenen Monaten danke ich allen ehren- und hauptamtlichen Akteuren sehr herzlich.

Danken möchte ich auch all den Akteuren, die unseren heutigen DRK-Fachtag vorbereitet und möglich gemacht haben.

Abschließen möchte ich mit Goethe:

Johann Wolfgang von Goethe hat in der Vorbetrachtung zu „Dichtung und Wahrheit“ eine Aussage niedergelegt, die in meinen Augen geradezu

paradigmatisch für diesen Fachtag sein könnte.

Es gibt nur wenige klassische Schriftsteller, die sich in dieser Tiefe mit anderen Kulturen auseinandergesetzt haben, wie Johann Wolfgang von Goethe.

Ich darf zitieren „Die höchste Kultur aber, welche diesen letzten Zeiten gegönnt sein möge, erwiese sich wohl darin: dass alles Würdige, dem Menschen eigentlich Werte, in verschiedenen Formen nebeneinander müsste bestehen können, und dass daher verschiedene Denkweisen, ohne sich verdrängen zu wollen, in einer und derselben Region ruhig nebeneinander fortwandelten.“

Ganz in diesem Sinne wünsche ich uns einen guten und erfolgreichen Fachtag.